Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 8

Artikel: [s.n.]
Autor: Tolstoj, Lew Nikolajewitsch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409673

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Worum es geht? Um Geldwerte, Marktwerte, um Vorteile, Gewinne, Macht. Gefeilscht wird um Gebiete mit Hunderttausenden von Menschen drauf. Die Menschen sind nicht einmal Handelswerte, man rechnet gar nicht mit ihnen; sie gehen mit dem Land wie bei den Verpfändungen und Verkäufen der Feudalzeit aus einer Hand in die andere. Und es geht um strategische Punkte, um Ausfallstore für den nächsten Krieg. Und über dem Ozean erprobt man die fürchterlichste Vernichtungswaffe, als ob die «Probe» mit Nagasaki und Hiroshima nicht genügt hätte. Wenn man in Wundenheilung, Versöhnung, Abrüstung einmal Großversuche machen wollte? Wenn man den Erdboden, statt um ihn zu kämpfen, als allgemeines Menschheitsgut betrachten und die Politik darnach einrichten wollte!

Wer von uns kleinen Leuten ist nicht Friedensfreund! Und wenn es nur aus der ganz egoistischen Erwägung heraus wäre, daß wir durch den Krieg nichts zu gewinnen, wohl aber alles zu verlieren haben. Denn wer ist Kriegsopfer als wir kleinen Leute in den Fabriken, Werkstätten, Schreibstuben, am Bau, im Bergwerk, im Bauernhaus, in der Alphütte, im Fahrzeugstand auf der Schiene oder auf der Straße, im Garten, in der Küche, in den Lehrsälen? Und wir sind die Masse! Ist das nicht widersinnig: die Masse als Opfer! Und Opfer für wen und wofür?

Man hat es stets als Ausfluß finstern Aberglaubens betrachtet, wenn Völker in religiös-sadistischem Wahne ihren Göttern Menschen zum Opfer brachten. Und wir selber lassen uns als Opfer mißbrauchen? Als Opfer für die Götter Macht und Mammon? Wie lange noch? Sind wir denn Gefangene? Liegt uns die Kette um die Handgelenke? Man wird mit Fragen nicht fertig!

Schon wieder eine: Worin besteht denn eigentlich die Macht der Mächtigen? In Tanks, Schlachtschiffen, Unterseebooten, Flugzeugen von 1000 Kilometern Stundengeschwindigkeit, mit Atombomben an Bord?

O nein, das anzunehmen wäre ein schwerer Irrtum, *ist* ein verhängnisvoller Irrtum. Denn das alles sind tote Maschinen, Metallhaufen, keinen Pfifferling wert, wenn nicht Menschenhände ihnen das furchtbare Leben verleihen. Auch Berge von Geld bedeuten nicht Macht, wenn sich keine Menschenhand bereit findet, jene Mordungeheuer zu bauen. Nein, nicht Maschinen noch Reichtum sind Macht, sondern der Mensch als Masse, woraus sich folgerichtig ergibt, daß es die Menschen in ihrer Hand haben, weiterhin noch Opfer zu sein oder nicht. Nehmt den Mächtigen die Menschen aus der Hand, dann sind sie unvermögend wie kleine Kinder! Wer soll das tun und wo soll damit begonnen werden? — O da gibt es keinen Anfang und kein Dort oder Hier. Da gibt es nur ein gewaltiges Einmal und Ueberall auf der ganzen Erde. Aus dem einen großen, guten und vernünftigen Allgemeinwillen, daß Friede werde und das Leben endlich einmal einen Sinn bekomme, muß die Tat hervorbrechen, überall, wo Menschen sind. Und das kann werden, wenn jeder, der in seinem Herzen, aus seinem Lebenswillen heraus ein Friedensfreund ist, an dem großen, allgemeinen Aufstand der Opfer teilnimmt, als Erdenbürger, als Bruder Mensch!

Georg Herwegh, die «eiserne Lerche», der Dichter, der das Wort geprägt hat: «Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will», hat s. Z. vaterlandbegeistert gesungen: «Reißt die Kreuze aus der Erden, alle sollen Schwerter werden!» Heute wäre es an der Zeit, das Wort umzubilden und zu fordern: Reißt die Pfähle aus der Erden!, nämlich die Grenzpfähle, hinter denen die Völker wie Raubtiere hinter Gittern, grimmig auf alles, was außerhalb ist, an ihrem magern Knochen nagen. Und dafür stelle man hohe Stangen auf und hisse *weiße Fahnen mit der Erdkugel* drauf als dem Zeichen des einen und einigen Weltreichs, das dem Lebens- und Friedenswillen der Menschheit entspricht und die Vorbedingung zu wirklicher, gesicherter Wohlfahrt in allen Erdstrichen ist. *E. Brauchlin.*

«Die Gründe, die zum Krieg führen, sind für jeden Menschen, der die Augen offen halten will, durchaus offenbar. Es sind drei Ursachen. Erstens: die ungleiche Verteilung des Besitzes, d. h. die Beraubung eines Menschen durch die andern. Zweitens: die Existenz eines Soldatenstandes, d. h. solcher Menschen, die für den Mord erzogen und bestimmt werden. Drittens: die falsche und meist bewußt betrügerische religiöse Lehre, in der die Jugend zwangsweise erzogen wird.»

Lew Nikolajewitsch Tolstoj.

---

essanten Artikel «Kulturkampf in Jugoslawien», erschienen in der «National-Zeitung» (Nr. 13, vom 9. Januar 1946), ist bezüglich des Verhaltens der Kirche während des Krieges bzw. der Besetzung durch die Deutschen folgendes zu entnehmen:

«Schon sehr bald nach Kriegsende zeigte sich, wie die verschiedenen Kirchen verschiedenartig reagierten. Die Mohammedaner, während des Krieges zwischen Tschetniks, Ustaschis und Partisanen hin- und hergezogen, haben heute ihr Gleichgewicht wieder gefunden und bilden vom nationalen Standpunkt kaum mehr ein Problem. Sie haben Gleichberechtigung, praktizieren ihre Religion und erwiesen sich bei den Wahlen als eines der positivsten Elemente im Sinne der Regierung.

Die serbische Kirche blieb während des ganzen Krieges zurückhaltend. Ein Teil des serbisch-orthodoxen Klerus blieb unter der Besetzung auf seinem Posten, ein anderer folgte General Mihailowitsch, und ein dritter, wesentlicher, schloß sich schon sehr früh der Partisanenbewegung an. Der heutige Innenminister ist ein orthodoxer Pope. Doch nicht daß die Beziehungen zwischen Staat und orthodoxer Kirche ganz ohne Reibungen wären. Auch die serbische Kirche ist über die Agrarreform nicht erfreut. Sie verfügte vor dem Krieg über 50 000 Hektaren Grundbesitz. Die Kirche ist durch ihre ganze Tradition dem Königshaus verbunden. Ohne Zweifel ist ihr Einfluß unter dem neuen Regime weit geringer als unter den früheren. Aber im wesentlichen ist sie der heutigen Regierung loyal gesinnt.» (Wir können diese Meinung des Belgrader Korrespondenten beim besten Willen nicht teilen, denn keine Kirche wird loyal sein, wenn es gegen ihre jahrhundertealten, angemaßten und zugestandenen Rechte geht. Der Verf.)

«Ganz anders ist die Stellung der *katholischen Kirche*. Seit der Befreiung, wie schon während des Krieges, hat sich der katholische Klerus in Kroatien und Slowenien als der entschlossenste und offenste, vor allem als der bestorganisierte Gegner des neuen Regimes erwiesen.»

Die römischen Katholiken, die Kroaten und Slowenen, die während Jahrhunderten Untertanen der habsburgischen Monarchie waren, bilden unter der klerikalen Führung der schwierigste Staatspartner. Diese Kräfte sind es denn auch, die in der ganzen Welt die Agitation und Verleumdung gegen die junge Republik mobilisieren und betreiben. Dank dem eingedrillten Glauben daran, daß die Kirche die Wahrheit sage, finden die Anfeindungen auch Gehör.

Mit der von der Regierung eingeleiteten Agrarreform wurden die Kirchen in ihrem Mark getroffen. Während die serbisch-orthodoxe Kirche, wie bereits erwähnt, über einen Grundbesitz von 50 000 Hektaren verfügte, wird sie von der römisch-katholischen Kirche weit übertroffen, denn diese besaß vor der Agrarreform in Kroatien über 50 000 und in Slowenien annähernd 30 000 Hektaren Land. Den Kirchen steht heute noch ein Grundbesitz von 25 Aren zu!

Neben dieser Enteignung an Grundbesitz geht eine andere Hand in Hand. Wir zitieren den wehmütigen Hirtenbrief, den die serbisch-orthodoxe Synode zum letzten Osterfest erlassen haben soll und den die Romkirche zur Förderung ihres Kesseltreibens gegen die